

Konsumverhalten und Altkleider



KLEIDER UND SCHUHE

Foto © FEMNET

Sozial- und Umweltstandards für die globale Textilproduktion.
 Ein modulares Bildungsprogramm von FEMNET e.V.:

- Modul 1: Arbeitsbedingungen in Konfektionsbetrieben Asiens
- Modul 2: Arbeitsrechtliche Gesetzgebung: Gute Gesetze – mangelhafte Umsetzung
- Modul 3: Frauenrechte und -diskriminierung in Asien und Osteuropa
- Modul 4: Einkaufspraxis großer Unternehmen und ihre Auswirkungen
- Modul 5: Verhaltenskodizes, Sozialaudits: Was tun Unternehmen für Sozialstandards?
- Modul 6: Sozialstandardinitiativen im Vergleich: Ansätze, Reichweite und Arbeitsweisen
- Modul 7: Ökologische und soziale Produktsiegel und Standards
- Modul 8: Konsumverhalten und Altkleider**
- Modul 9: Umwelt- und Sozialstandards beim Baumwollanbau
- Modul 10: Sumangali – Arbeitsbedingungen in Spinnereien
- Modul 11: Corporate Social Responsibility (CSR)
- Modul 12: Existenzlohn und Arbeitsbedingungen in (Ost-)Europa und der Türkei

Wege zur fairen Textilproduktion: Wissen kompakt für Hochschulen

Die Gestaltung von Sozial- und Umweltstandards in der globalen Bekleidungsindustrie braucht neben dem Bekenntnis zu Menschenrechten und Ökologie vor allem Know-how. In derzeit 12 flexibel buchbaren Lehrmodulen gibt FEMNET Studierenden in mode- und textilbezogenen sowie betriebswirtschaftlichen Fachrichtungen praxisnahe Antworten. Die Lehrinhalte werden von speziell ausgebildeten Multiplikator_innen in Workshops partizipativ vermittelt. Dabei kommt neben Vorträgen eine breite Methodenvielfalt zum Einsatz, die es Studierenden leicht macht, die Themen interaktiv und praxisorientiert zu erschließen. Das Methodenspektrum reicht von Web Quests, Analysen, Rollenspielen und Lernparcours bis hin zu Kleingruppenarbeit, Thementischen, World Cafés und Quiz-Sequenzen. Zu jedem Modul liefert ein Fact Sheet den kompakten Überblick zum Thema. Zeitrahmen und Zielsetzung der Workshops richten wir flexibel am Bedarf der Hochschule aus, z.B. als Sitzung eines regulären Seminars, als Projektwoche oder Hochschultag.

Wachsende Bevölkerungszahlen, ungebremster Konsum im globalen Norden und steigender Wohlstand in den Schwellenländern führen global zu einer stetig steigenden Nachfrage nach Bekleidung. Gleichzeitig werden Primär-

rohstoffe als Grundlage von Chemiefasern immer knapper und auf den landwirtschaftlichen Flächen konkurriert der Anbau von Baumwolle mit dem Anbau von Nahrungsmitteln. Altkleider sind daher als Sekundärrohstoff zu einem wichtigen Wirtschaftsgut geworden. Eine in den letzten Jahren schnell gewachsene Branche verdient gutes Geld mit dem Altkleiderhandel, zumeist ohne Wissen der Konsument_innen, die ihre Kleidung mit dem Gedanken spenden, dass diese Bedürftigen zugute kommt.

In diesem Modul befassen sich die Studierenden mit dem Thema Altkleider unter politischen, soziologischen und ökologischen Gesichtspunkten. Sie werden konfrontiert mit dem ausufernden Konsum westlicher Länder, mit der mangelnden Transparenz von (kari-

tativen) Altkleidersammlern, sie diskutieren das Für und Wider des Altkleiderhandels in Deutschland für osteuropäische sowie west- und ost-afrikanische Länder und setzen sich mit den ökologischen Auswirkungen der Altkleidermengen auseinander. Darüber hinaus wird ein Blick auf die gestalterischen Ansätze geworfen, die weltweit einen neuen Umgang mit dem Sekundärrohstoff Altkleidung ermöglichen.

Fast Fashion und Altkleideraufkommen

Wir kaufen heute doppelt so viel Kleidung wie vor 30 Jahren, die Akteure der Fast Fashion befeuern die Wegwerfmentalität und lassen so das Altkleideraufkommen stark ansteigen. Laut Statistischem Bundesamt gab 2014 jeder deutsche Privathaushalt durchschnittlich 107€ monatlich für Bekleidung und Schuhe aus (für Bildung waren es nur 17€). Eine Umfrage von Greenpeace ergab, dass jeder Erwachsene in Deutschland durchschnittlich 95 Kleidungsstücke (ohne Unterwäsche und Socken) im Schrank hat. Das Meiste wird nur relativ kurz getragen und dann aussortiert. Über die Hälfte der Befragten gab an, Oberteile, Hosen und Schuhe binnen drei Jahren auszusortieren. Laut dem Verband FairWertung werden in Deutschland jedes Jahr ca. eine Million Tonnen Gebrauchstextilien in Altkleidersammlungen gegeben.

Wiederverwendung > Weiterverwendung > Weiterverwertung > Abfall

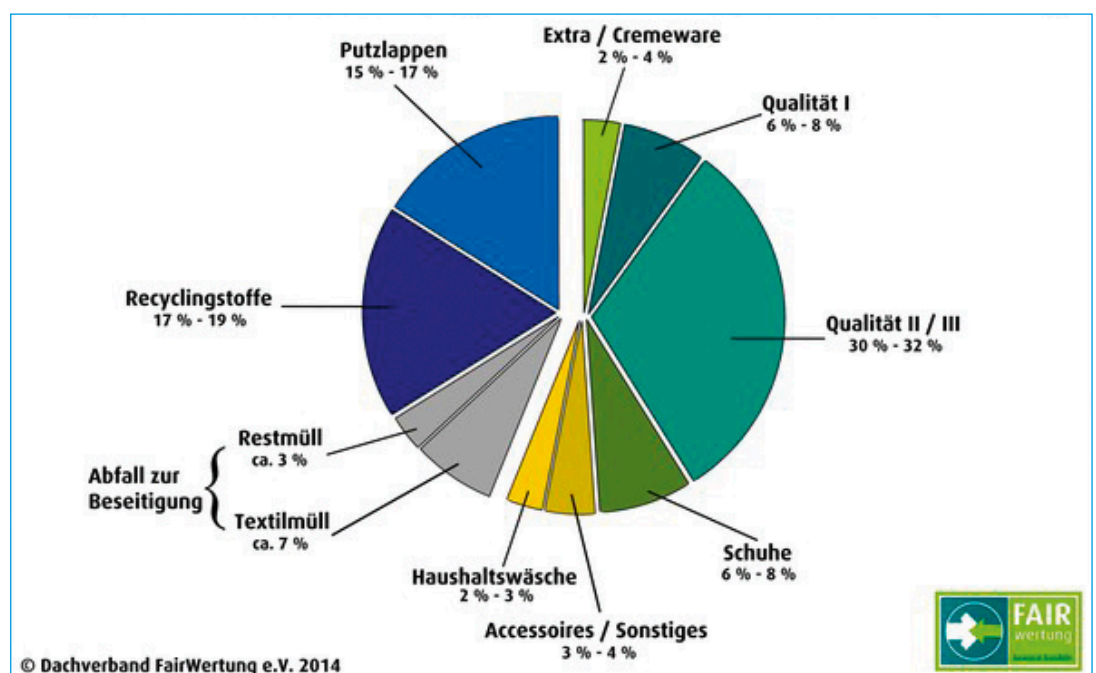
Im Juni 2012 trat die Neufassung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes (KrWG) in Kraft, die das

Sammeln und Verwerten von Abfällen regelt, darunter auch Altkleider. Zweck des Gesetzes ist die Förderung der Kreislaufwirtschaft zur Schonung der natürlichen Ressourcen und die Sicherung der umweltverträglichen Bewirtschaftung von Abfällen. Ziel ist es, Abfallmengen zu reduzieren, indem man sie möglichst einer Wiederverwendung zuführt, z.B. als 2nd-Hand-Kleidung. Laut dem Fachverband Textilrecycling lag der Anteil 2013 bei 54 %. Kleidung, die sich hierfür nicht mehr eignet, wird weiterverwendet, z. B. als Putztextilien für die Industrie. Altkleider, die sich auch hierfür nicht eignen, werden stofflich oder thermisch weiterverwertet. Bei der stofflichen Verwertung werden die Alttextilien in einzelne Fasern aufgelöst, die dann zur Herstellung von Dämmmaterial oder als Faserstoffe, z.B. für Autoauskleidungen, eingesetzt werden. Alle nicht mehr verwertbaren Materialien werden als Restabfall verbrannt.

Sammeln für den guten Zweck?

Heute erfolgt die Sammlung von Altkleidern zumeist durch Container, die an den Straßen aufgestellt sind. Viele Container tragen die Aufdrucke von karitativen Organisationen oder Wohlfahrtsverbänden. Diese Organisationen verfügen jedoch oft nicht über die notwendige Logistik, um die Container zu leeren und die Kleidung zu sortieren. Sie verkaufen daher lediglich ihren Namen, die Leerung übernehmen gewerbliche Verwerter, die die Sammelware direkt an Sortierbetriebe weiterveräußern. Nur 2 % der Altkleider landen in Kleiderkammern, entweder weil sie direkt dort abgegeben werden oder weil die Container

Zusammensetzung der Gebrauchtkleidung (Durchschnittliches Sortierergebnis in einem deutschen Sortierbetrieb)



tatsächlich von den karitativen Organisationen selbst geleert werden. Im Verband Fair-Wertung haben sich Sammler organisiert, die nach verbindlichen Standards arbeiten.

Ein anhaltendes Problem besteht in illegal aufgestellten Containern, die mit vermeintlich karitativen Namen werben. In den meisten Fällen ist nicht nachzuvollziehen, wer hinter der Sammlung steckt, unter den angegebenen Adressen und Telefonnummern ist niemand zu erreichen. Die Spender der Kleidung werden arglistig getäuscht, denn ihre Spende kommt in keiner Weise bedürftigen Menschen zugute.

Der Weg der Altkleidung

Nach der Sammlung beginnt das lukrative Geschäft mit den Altkleidern. Die Sammler verkaufen die Ware an die Textilsortierbetriebe im In- und Ausland. Die Arbeiter_innen teilen von Hand die Ware nach Sorten ein. Gut erhaltene, noch tragbare Ware wird als Creme-Ware bezeichnet und zumeist über Importeure nach Osteuropa verkauft (3,00 €/kg!). Die nächsten



Sortierungsstufen umfassen tragbare Ware mit mehr oder weniger leichten Gebrauchsspuren. Diese wird ebenfalls über Importeure zumeist in afrikanische Länder verkauft (0,25 bis 1 €/kg), der Rest wird an Putzlappen- und Rohstoffverwerter weiterveräußert.

In den Ländern Osteuropas kaufen Großhändler die Ladungen und verkaufen diese wiederum säckeweise zu Kilopreisen an Zwischenhändler. Am Ende der Kette kaufen Händler_innen die Säcke und bieten die Kleidung in 2nd-Hand-Läden oder auf Marktständen an.

In den afrikanischen Zielländern wird die Ware ebenfalls über Großhändler und Zwischenhändler verkauft. Ein großer Einfuhrhafen für Altkleider ist Daressalam, Tansania, wo pro Monat mehrere Hundert Container mit Altkleidern ankommen. Hier ist das Geschäft mit den „Mitumba“ genannten Altkleidern oft in der Hand indischer Händler.

Gebrauchte Kleidung ist immer gefragter.

¹ Die Preise stammen aus dem Film „Masche mit den alten Kleidern“ von 2013. Laut Fair-Wertung sind die Preise aufgrund geringerer Nachfrage seit 2014 gefallen.

Was ist menschenwürdige Arbeit?

Die ILO-Kernarbeitsnormen

- Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen (Übereinkommen 87 und 98)
- Beseitigung der Zwangsarbeit (Übereinkommen 29 und 105)
- Abschaffung der Kinderarbeit (Übereinkommen 138 und 182)
- Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf (Übereinkommen 100 und 111)

Jedes Mitgliedsland der ILO ist verpflichtet, diese Kernarbeitsnormen umzusetzen, sie müssen nicht extra ratifiziert werden.

Wer ist verantwortlich?

Die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte

Sie definieren eindeutig: Staaten sind völkerrechtlich verpflichtet, Menschen vor Verstößen gegen ihre Rechte durch Unternehmen zu schützen. Gleichzeitig hat jedoch auch jedes Unternehmen die Verantwortung, die Menschenrechte zu achten, mögliche negative Auswirkungen seiner Geschäftstätigkeit zu vermeiden und sie, wenn sie dennoch auftreten, zu beheben.

Licht- und Schattenseiten des Altkleiderhandels

Der Handel und die Verarbeitung von Altkleidern sind sowohl ökonomisch als auch ökologisch notwendig. In den letzten Jahren ist hier ein lukrativer Wirtschaftszweig mit vielen Arbeitsplätzen entstanden. Die Strukturen, die dieser Branche zugrundeliegen, sind jedoch an vielen Stellen zu kritisieren. An erster Stelle steht die mangelnde Transparenz. Noch immer gehen die meisten Menschen davon aus, dass ihre gespendete Kleidung bei den bedürftigen Menschen in ihrer Stadt ankommt. Die karitativen Organisationen finanzieren mit dem Verkauf der Altkleider zwar ihre gemeinnützigen Projekte, aber viele Organisationen tun zu wenig, um die Spender_innen über den tatsächlichen Weg der Altkleider aufzuklären.

Durch die Intransparenz in der Altkleiderbranche ist bisher nur wenig über Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten bekannt.

Clean Clothes Campaign

Die Forderungen an Modeunternehmen

1. Soziale Verantwortung wahrnehmen – der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht nachkommen.
2. Die Umsetzung von Sozialstandards bei Zulieferern durch Multistakeholder-Initiativen sicherstellen.
3. Transparenz: Lieferanten offenlegen, die wesentlichen Sozialauditergebnisse veröffentlichen.
4. Zulieferer bei der Umsetzung von Sozialstandards unterstützen – kein „cut & run“ (Verlagerung der Produktion) bei Schwierigkeiten.
5. Recht auf Existenzlohn und Recht auf Organisationsfreiheit als Teil der Unternehmenspolitik etablieren – Umsetzungsstrategie mit einem konkreten Zeitplan veröffentlichen.
6. Dialog mit Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen führen.

Kontakt

Herausgegeben von FEMNET e.V.
Projektbüro FairSchnitt
Leitung: Anne Neumann
Kaiser-Friedrich-Str. 11
D-53113 Bonn
+49(0)228 180 381 16
E-Mail: fairschnitt@femnet-ev.de
www.femnet-ev.de
www.facebook.com/femnetev

Besuchen Sie auch unseren Blog unter modefairarbeiten.de

Das FairSchnitt-Projekt wird gefördert von:



und ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des



V.i.S.d.P.:

Dr. Gisela Burckhardt
Text und Redaktion:
Dr. Gisela Burckhardt
und Andrea Lindner
Layout:
Catharina von Poser
Gedruckt auf
Umwelt- und Natur-
Recyclingpapier
Dezember 2016

In den Ländern Osteuropas und Afrikas konkurriert die 2nd-Hand-Ware mit der (billigen) asiatischen Neuware. Beide zusammen sind dafür verantwortlich, dass regionale Bekleidungsproduktionen verschwunden sind. Im März 2016 vermeldeten die Staaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft (EAC), dass sie binnen drei Jahren ein Importverbot von Gebrauchtkleidung planen, um den Aufbau einer nationalen Textilindustrie zu fördern. Dies sieht jedoch die GTAI (German Trade and Invest) als nicht realistisch an, da es vor Ort an verlässlichen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mangle und die Ware sich preislich nur schwer gegen die asiatischen Produkte durchsetzen können.

Kreative Lösungsansätze

Altkleider sind Rohstoffe, für deren Verwendung bereits viele kreative Reduce-, Reuse- und Recycle-Ansätze entwickelt wurden.

Upcycling rettet Material vor der verfrühten Vernichtung. Es entstehen individuell gestaltete Kleidungsstücke, die häufig lokal und sozial produziert werden und helfen, Strukturen vor Ort zu etablieren oder zu stärken. Modular gedachte Kleidungsstücke können leichter repariert werden oder sind vielseitiger tragbar. Zero Waste Fashion basiert auf einer abfallfreien Produktionsweise und verbindet Sourcing und Design wertschöpfend miteinander. Dieser Ansatz eliminiert die Entstehung von Preconsumer-Abfällen. Es gibt zudem Designansätze, die Produktionsabfälle als Rohstoff verwenden.

Um den Anteil der wiederverwend- und verwertbaren Ressourcen zu erhöhen, wird die Entwicklung von innovativen, kreislauffähigen Materialien in Zukunft eine sehr große Rolle spielen. Das Cradle-to-Cradle-Prinzip könnte dazu führen, dass große Ströme von Materialien in einem ständigen Kreislauf gehalten werden und so Abfall gar nicht erst entsteht.

Sortenreinheit und der Verzicht auf giftige Chemikalien sind hierfür grundlegende Voraussetzungen. Marken werden sich Rücknahmekonzepte überlegen, und die Produkte wieder in ihren eigenen Kreislauf zurückführen, anstatt diese wie bisher an Verwerter zu verkaufen.

Für eine zukunftsfähige, faire und ökologische Modebranche sollten Verbraucher_innen zu Gebrauchter_innen werden und Konsument_innen zu Nutzer_innen.

FEMNET e.V. setzt sich für faire Arbeitsbedingungen von Frauen und Mädchen in der globalen Textilproduktion ein: durch Kampagnen, Bildung und Information, politischen Dialog sowie mit Soforthilfen und Beratung.

FEMNET-Spendenkonto:

Unterstützen Sie uns als Mitglied oder mit einer Spende für:

FEMNET e.V.
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE93 4306 0967 0300 800 800
BIC: GENODEM1GLS

Sie finden weiterführende Informationen zur Arbeit von FEMNET, indem Sie den QR-Code scannen oder unter www.femnet-ev.de

